

Operation [Fortsetzung]

Autor(en): **Malander, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 49

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649915>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

OPERATION

ROMAN VON RUTH MALANDER

8. Fortsetzung

«Kommen Sie, Schwester», sagte er und führte sie sanft zu ihrem Stuhl. «Setzen Sie sich. Sehen Sie, ich mache die Türe zu. Wir haben doch heute unser Gespräch gar nicht beendet — soo — seien Sie nur ruhig. Sie werden sich gleich ein wenig erholen —»

Er nahm ihr behutsam das dunkle Tuch vom Kopf und holte vom Lavabo ein Glas Wasser.

«Trinken Sie einmal — sehen Sie, Sie leiden unter der Hitze, wie wir alle. Jetzt ist es elf Uhr und immer noch mehr als warm.»

Er sah zu, wie sie das Glas mit zitternden Händen an den Mund hob und trank. Dann setzte er sich ihr gegenüber und wartete.

«J'ai trop souffert — j'ai trop souffert — —» sang es wieder in Schwester Rosmaries Innerem. Von weitem hörte sie den Kommissar zum zweiten Male eine Frage an sie richten.

«Sie meinen doch wirklich nicht, dass Sie schlafen können, Schwester?»

Die Frage war so zart und behutsam gestellt, dass ihr gehetzter Blick einen Moment auf dem gütigen Gesicht des Kommissars liegen blieb und ausruhen konnte. Er sah aus wie ein Arzt, der sich anschickte, die Wunden seines Patienten mit möglichster Schonung aufzudecken.

Er meint es wirklich gut, dachte sie verzweifelt und fühlte, dass ein

neues Zittern ihren ganzen Körper erfasste. Schlafen? Seit Wochen hatte sie nicht mehr richtig geschlafen.

«Nein», sagte sie, und ihre Hände klammerten sich an den Tischrand fest.

«Nun, sehen Sie», sagte Keller. «Dann können wir doch ebensogut ein wenig miteinander plaudern.»

Er sah, dass sie noch immer mit ihrer Schwäche zu kämpfen hatte und wartete nochmals.

«Ein hübsches Zimmerchen haben Sie da», bemerkte er, um sie abzulenken, und lehnte sich aus dem Fenster. «Die Rosen kann man bis hier herauf riechen.»

«Ja», sagte sie.

«Haben Sie vergessen, was ich Ihnen heute nachmittag sagte?» fragte er und wandte sich um. Sie hob ein wenig den Kopf, und er fing einen misstrauisch fragenden Blick aus ihren Augen auf. «Dass ich Ihnen helfen würde, wenn Sie mir sagen wollten, was Sie quält. Ich meine es ehrlich, Schwester Rosmarie, Sie müssen mir glauben. So meinen Sie etwa, ich sei gekommen, um leidende Menschen noch unglücklicher zu machen? Sehen sie mich an, Schwester, und dann werden Sie mir glauben!»

Sie wagte es, den Kopf zu heben. Und nun sah sie, dass sein gütiges, von Furchen durchzogenes Gesicht

von innen heraus von Mitleid ^{ganz} erhellt war und dass nichts als ^{tiefe} Hilfsbereitschaft darin zu lesen war. Rasch nahm sie ihren Blick von seinem Gesicht weg und senkte den Kopf. Es kommt noch so weit, dass ich ihm alles sage, dachte sie. Nur nicht sprechen, sonst muss ich alles sagen.

Tränen stiegen wieder in ihr hoch. Entmutigt kam Keller zurück zum Tisch und setzte sich ihr wieder gegenüber. Es gelang ihm nicht, seine Enttäuschung zu verbergen, als er einen anderen Ton anschlug.

«Ich weiss, wo Sie gewesen sind, Schwester.»

Ihr gesenktes Gesicht wurde hart und starr.

«Nicht da, wo Sie meinen», antwortete sie kurz.

«Ich weiss doch, wo Sie gewesen sind, Schwester. Sehen Sie, ich bin Ihnen nachgegangen. Sie waren in dem Haus, in dem sich unten der Laden von 'Dübys Witwe' befindet, nicht wahr?»

«Schon», sagte sie.

«Nun — was meinen Sie damit, Schwester? Sind Sie noch an einem andern Ort gewesen?»

«Nein.»

«Und Sie waren dort mit Doktor Richard zusammen; ist es nicht so, Schwester?»

Wieder, wie am Nachmittag, kam bei diesem Namen Leben in die stille Gestalt. Sie strich sich die Haare aus der Stirn und richtete sich mit einer raschen Bewegung halb auf.

«Ja», sagte sie, «ja, es ist wirklich so. Aber — aber das braucht Sie doch gar nicht zu interessieren, Herr Kommissar!»

«Sie meinen, es hat mit meiner Sache nichts zu tun, Schwester? Nun, sehen Sie, das ist gerade das, was ich nicht glauben kann. Und ich habe dafür sogar meine guten Gründe.»

Er sah sie forschend an, aber sie sah geradeaus und schwieg wieder.

«Morgen», fuhr er fort, «werde ich mir das Haus von 'Dübys Witwe' etwas näher ansehen. Darf ich Ihnen

F. & E. Stucki's Söhne, Thun

Tuchfabrik Steffisburg

Das Vertrauensgeschäft für:

Herrenstoffe

Damenstoffe

Finette, Flanellette, Oxfordbarchent, Schürzenstoffe, Barchentleintücher, Wolldecken usw.

Musterversand nach auswärts

Verkaufsgeschäft

Untere Hauptgasse 15

Telephon 2 24 53

Kammgarn- und Sportstoffe, Skistoffe, Guttuch und Halblein

Wintermantel-, Damen- und Kinderleiderstoffe

noch einige Fragen stellen, Schwester?

«Bitte», sagte sie steif.

«Vor allem würde es mich interessieren, von dieser Operation an Fräulein Stadler noch etwas mehr zu hören. Sie müssen wissen», wandte er sich ihr mit einem Lächeln zu, «dass ich davon natürlich nicht das Geringsste verstehe. Solche Operationen sind sicher sehr interessant?»

Sie hüllte sich wieder in ihr gleichgültiges Schweigen.

«Es war also eine Blinddarmoperation?»

«Akuter Blinddarm», warf sie ein.

«Akut — das will heissen, dass man sofort operieren musste, nicht wahr? Nun — und wer war denn also bei der Operation dabei?»

«Doktor Richard und ich — und natürlich die Narkoseschwester.»

Sie leierte die Worte herunter, als wären sie auswendig gelernt.

Keller beobachtete sie scharf.

«Ist es nicht ungewöhnlich, dass bei einer solchen Operation nur eine einzige Schwester anwesend war? Sollte übrigens nicht die Operationsschwester dieses Amt versehen?»

Ihr undurchdringliches Gesicht belebte sich um ein wenig.

«Sie wissen ja sogar sehr gut Bescheid, Herr Kommissar», sagte sie fast verächtlich. «Natürlich ist es ungewöhnlich. Es sollten mindestens zwei Schwestern oder dann ein assistierender Arzt anwesend sein. Dazu die Narkoseschwester. Aber Doktor Richard und ich sind ganz ausserordentlich gut aufeinander eingearbeitet. Er rief mich sehr oft für dringende, leichtere Operationen, wie ein Blinddarm das ist, und wir machten sie zusammen allein. Ich kenne ihn so gut, dass ein Blick oder ein Wink genügt, dann weiss ich, was er wünscht. Er ärgert sich, wenn er bei Operationen sprechen muss.»

Schwester Rosmarie wurde lebhaft,

kleine Gesten begleiteten ihre Erzählung und auf ihren blassen Wangen erschienen wieder kleine rote Flecken.

«Einmal haben wir sogar eine ganz kleine Darmoperation selbst gemacht, stellen Sie sich vor. Damals hatten wir in einer Nacht drei Notfälle, und die Operation musste ebenfalls sein. Wir konnten einfach niemand zur Hilfe aufreiben. Der Chef sagte selber nachher, es sei ein Meisterstück gewesen.»

«Dann ist Doktor Richard wohl ein sehr guter Arzt?» fragte Keller.

Ein ganz kleines Zögern. «Ein ausserordentlich guter Arzt.»

Keller hoffte, dass sie weitersprechen würde, aber sie schien sich ganz plötzlich ihrer Lage bewusst zu werden, verstummte und fiel sichtlich in sich zusammen.

«Warum hat Doktor Richard nicht eine eigene Praxis angefangen, wenn er doch ein begabter Arzt ist?» fragte Keller. Im stillen sagte er sich, dass

Eine grandiose Ausstellung!

In Bern läuft jetzt eine hochinteressante Ausstellung, in der die schönsten Schöpfungen des schweizerischen Möbelhandwerks zu sehen sind. Sie ist unter dem Motto «Wer schön wohnt, hat mehr vom Leben!» in eine übersichtliche Weihnachts-Ausstellung zusammengefasst worden. Diese vorbildliche Schau neuzeitlichen Wohnens sei allen wohnfreudigen Menschen, besonders aber Brautleuten und Möbel-Interessenten zur Bestätigung warm empfohlen. Die originellen Wohnideen sind eine wahre Fundgrube, die Intérieurs selbst entzückend! Aus der Mannigfaltigkeit schweizerischen Schaffens sind — die neuesten und apartesten Modelle zeitgemäss praktischer, kultivierter Wohnkunst völlig zwanglos zu besichtigen. Für das Auge aller wohnbegeisterten Menschen ist diese herrliche Möbelschau tatsächlich ein hoher Genuss!

Darüber hinaus bietet sie jedoch dem aufmerksamen Besucher eine freudige Ueberraschung: Die Preise sind nämlich trotz dem zumeist kostspieligen und raffiniert-praktischen Innenausbau erstaunlich günstig! Dass auch die für häuslich gesinnte Brautleute geschaffenen Spar-Ausstellungen ausgestellt sind, macht diese in der Schweiz einzigartige Veranstaltung doppelt interessant und sehr wertvoll.

Bedeutet es nicht ein Lichtblick, dass — um nur ein Beispiel zu nennen — sparsame Brautleute in unserer übertrieben teuren Zeit schon für den bescheidenen Betrag von Fr. 1890. — eine fix-fertige, von begabten Fachleuten recht geschmackvoll zusammengestellte, praktische Wohnungseinrichtung erwerben und dadurch die grosse Schuldenlast eines Kaufes auf Abzahlung umgehen können? Die wohnbereiten Spar-Aussteuern in zehn verschiedenen Preislagen von Fr. 1890. — bis 5800. — sind schon deshalb für angehende Eheleute sehr interessant, weil selbst in vorteilhaftesten aller Spar-Aussteuern zu nur Fr. 1890. — sogar alle Beleuchtungskörper, Klein- und Ziernöbel, Küchenmöbel, ja selbst zwei kompl. Bettinhalte (14teilig) in reeller Qualität — die Obermatratzen enthalten sogar eine Auflage von garantiert reinem Schweifhaar — inbegriffen sind!

Die Lieferung erfolgt in der ganzen Schweiz kostenlos ins Domizil des Käufers. Ausserdem gewährt die Möbel Pfister AG. bei Kauf einer Einrichtung die volle Bahnvergiitung.

Die grandiose Weihnachts-Ausstellung «Wer schön wohnt, hat mehr vom Leben!» muss man gesehen haben,

bevor man sich zu einem Möbelkauf entschliesst. Sie ist täglich (auch zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie am Berceltoldstag) geöffnet von 8 bis 12 und von 13.00 bis 18.30 Uhr. Sie läuft bei der führenden Einrichtungsfirma unseres Landes — der Möbel Pfister AG. in Basel, Grefengasse 2, in Bern, Schanzenstr. 1 und in Zürich am Walcheplatz. Die reichhaltigste und schönste aller vier Ausstellungen befindet sich jedoch im grossen Fabrikgebäude selbst in Suhr bei Aarau auf dem Lande. Dank günstiger Produktions- und Mietverhältnisse sind auch dort die Preise sehr vorteilhaft!

Wichtig! Die Dezember-Sonntage sind ausschliesslich Brautleuten und Möbel-Interessenten zum unverbindlichen Besuch reserviert! In Basel und in Zürich: Zwei Sonntage, den 15. und 22. Dezember. — In Suhr: Drei Sonntage, den 8., 15. und 22. Dezember, von 13.00 bis 18.00 Uhr.

Wer Möbel braucht, greife zu, da bekanntlich die Produktion vieler schweizerischen Möbelfabriken für die nächsten 6, 12, ja sogar 18 Monate schon völlig ausverkauft ist! — Trotzdem liefert die Möbel-Pfister AG, dank ihrer enormen Lager von über 3000 Einrichtungen immer noch in bester Qualität zuverlässig, in kürzester Frist und zu erfreulich günstigen Preisen!

UNTERKLEIDER QUALITÄT



Marie Christen

Marktgasse 52

Nützliche, stets willkommene Geschenke sind

Herren- oder Damen- **Schirme**

vom
Spezialgeschäft

WITSCHI

Reparaturen
Ueberziehen

Kramgasse 31

5% Rabattmarken

Schwester Rosmarie dann doch wohl «Frau Doktor» geworden wäre.

Wahrscheinlich hatte auch die Schwester sich das oft gesagt, denn nun wurde ihr Gesicht vollends abweisend. Aber sie gab doch Antwort: «Als erster Arzt verdient er hier gut, und der Platz gefällt ihm. Aber — aber — auch wenn er gewollt hätte, er hätte doch nie das Geld zusammengebracht. Wie ich Ihnen schon sagte — er steckt doch alles in seine Marken.»

Keller kämpfte mit einer neuen Anwendung von Mitleid. Wie sie das sagte — in ihrer Stimme lag der Verzicht und die Enttäuschung vieler Jahre.

«Als Bub habe ich auch mein Markenalbum gehabt, und mit welchem Eifer haben wir getauscht und geklebt!» sagte er, und eine lebhaftere Erinnerung an diese Zeit stieg in ihm auf. Das Markensammeln war ihm verleidet, als er wegen eines besonders

seltenen Stückes mit seinem besten Freunde einen unauslöschbaren Streit bekam.

«Es braucht aber viel Geduld, Geld und Zeit», setzte er hinzu.

«Die Zeit, die habe ich gegeben», sagte die Schwester darauf bitter.

Sie stockte einen Moment, entschloss sich aber dann doch, weiterzusprechen.

«Stundenlang habe ich im Wasserdampf Marken von den Umschlägen gelöst, sie getrocknet, mit Streifen versehen und eingeklebt. Stundenlang. Aber da war er wenigstens immer sehr zufrieden. Er behauptet, eine der schönsten Markensammlungen zu besitzen; aber was hat er davon? Er zeigt sie keinem Menschen und will nicht einmal, dass jemand davon weiss.»

Eine richtige Leidenschaft, dachte Keller. Mehr vielleicht. Er sah vor sich hin und murmelte, dass das sicher sehr interessant sein müsse.

Es entstand ein langes, müdes, der Schwester wieder tiefer sank und Keller darüber nachgrübelte, was er ausserdem noch hatte wissen wollen. Die grosse Müdigkeit machte seine Gedanken tätig und strumpf.

«Ach ja», fiel ihm endlich ein, «wo haben Sie Ihr Grammophon?»

«Grammophon?» sprach sie verwundert nach. «Ach so — mein Grammophon? Doktor Richard hat es. Er spielt manchmal gerne ein wenig, und mir liegt momentan nicht sehr viel daran.»

«Doktor Richard, aha», sagte der Kommissar.

Er erhob sich.

«Also, Schwester, jetzt können Sie schlafen — wenn Sie können. Ich lasse Sie jetzt in Ruhe, Sie werden froh sein, nicht wahr?»

Er ging nochmals zu ihr hin und hob mit einer sanften Bewegung ihr Gesicht wie bei einem Kinde väterlich hoch.

(Fortsetzung folgt)

Teppiche
von **Meyer-Müller**
BERN
Bubenbergplatz 10
immer vorteilhaft!

Wwe Christeners Erben

an der Kramgasse

Geschenk-
artikel
in jeder
Preislage

Festgeschenke

Werkzeugkasten
Laubsägegarnituren
Haushaltmaschinen
Kaminfeurgarnituren
Kassetten
Schlitten
Christbaumständer

J.G. **Kiener+Wittlin** A.G.
[Bern, Schuplatzgasse 23



Pilzkonserven

SPEZIALITÄT VON

Wymann • Comestibles

Kramgasse 69 Bern